

Auer Tageblatt und Anzeiger für das Erzgebirge

Vereinigte Zeitungen
F. A. Klemm'sche
Druck- u. Verlagsbuchhandlung
Haus- und Eisenwaren - Büroartikel
Geschenk - Ausverkaufsgeschäft
Barmherzig - Ruhmung Nr. 33.

Berungspreis: Durch unseres Sohnes Preis ins ganze monatlich 2,50 Mark. Bei der Großdruckerei abgezahlt monatlich 2,50 Mark. Bei der Post abfahrt monatlich 1,50 Mark. monatlich 2,50 Mark. Erfreut täglich in den Nachmittags-Blättern mit Nachrichten aus Europa und Amerika. Unsere Zeitungsausleger und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Anzeigenpreis: Die Abonnementpreise des Blattes oder dessen Raum für Anzeigen aus Zusatz und dem Beilage Schwarzenberg so Pfg., ausführliche Anzeigen so Pfg. Zeitungsausleger 2,- Mark. Bei größeren Abdrucken entsprechender Rabatt. Anzeigenannahme bis spätestens 1/2 Uhr vorher. Für Juwelen im Geg. zum Gewicht nicht zu zahlen, wenn die Aufgabe der Anzeige durch Aussteller erfolgt oder das Manuskript nicht beurteilt werden kann.

Nr. 160.

Dienstag, den 12. Juli 1921.

16. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

Die Konferenz der deutschen Finanzminister, an der als Vertreter Sachsen der Finanzminister Heldt teilnahm, wird demnächst wieder zusammenkommen, um zu der neuen Steuervorlage Stellung zu nehmen.

Auch die Unabhängigen Sachsen haben sich auf ihrer Leipzig-Dresden-Konferenz einstimmig für die proletarische Einheitsfront ausgesprochen.

Nach hartnäckigen Gerüchten soll die Internationalierte Kommission beabsichtigen, den gesamten oberschlesischen Eisenbahnverkehr auf acht Tage zu sperren.

Die Besprechungen zwischen den englischen und französischen Vertretern sind abgebrochen worden.

Hardings Abrüstungskonferenz.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Nochmals England und Amerika die Herrschaft auf den Weltmeeren untereinander verteilt haben, beruft jetzt Präsident Harding eine Konferenz nach Washington ein, in der zwar die Frage der Abrüstung vorangestellt wird, auf der aber auch über die Probleme des fernen Ostens entschieden werden soll, d. h. über die ungewisse Bedeutung des angloamerikanischen Kapitals in China. Die Einladung richtet sich formal an die alliierten und assoziierten Mächte, also an die Entente, und wenn jetzt neben England und Japan auch die Vertreter Frankreichs und Italiens in Washington erscheinen werden, so kommt diesen doch nur eine dekorative Bedeutung zu. In Wahrheit ist diese Form nur gewählt worden, damit Amerika nicht von vornherein den antisapientischen Charakter der Konferenz in die Erziehung treten läßt. Der ganze Plan scheint vorher mit England besprochen worden zu sein, denn England hofft durch eine solche Verhandlung den Widerstand verschlenderer seiner Dominien gegen die Erneuerung des englisch-japanischen Vertrages brechen zu können, Amerika andererseits darf die bestimmte Hoffnung hegen, daß die Konferenz ihm reiche handelspolitische Früchte tragen wird. Wo so das gemeinsame englisch-amerikanische Interesse engagiert ist, wie hier, wird man mit allen Kräften versuchen, zum Sieg zu kommen.

Die britische Reichskonferenz hat sich allmählich in die Dunkelkammer von Ausschüssen zurückgezogen, und je später die Berichte über die Verhandlungen an die Öffentlichkeit drangen, umso bestimmter darf man annehmen, daß die Schwierigkeiten nicht gering sind. Der Widerspruch gegen die Erneuerung des japanisch-englischen Vertrages war doch stärker als man zunächst vermuten konnte. Die Erklärungen des japanischen Vorsitzers in Washington haben offenbar die Bedenken verschiedener Minister der Kronländer nicht zu zerstreuen vermocht. Besonders beharrten Kanada, Südafrika und auch Australien bei ihren Bedenken. Aber es ist klar, wenn man auf einer großen Konferenz in Washington Amerika und Japan einander nähern kann, daß dann die Bedenken eintreten müssen, und unter dem Schluß einer der berühmten welthistorischen Konferenzen wird es dem vielgewandten Diplomaten Lloyd George schon möglich werden, den Widerstand der Dominienminister zu brechen.

In eine fatale Lage kommt nur Japan. Es hat sich während des Weltkrieges finanziell außerordentlich erholt. Seine mageren Inseln lassen den Bevölkerungszuwachs nicht mehr. Es ist auf Auswanderung und auf den Schutz seiner ausgewanderten Söhne angewiesen. Sein wirtschaftliches Betätigungsgebiet ist vornehmlich China. In beiden Lebensnotwendigkeiten vollständigt aber das Land der aufgehenden Sonne mit seinen Nachbarn, sofern man diese Bezeichnung auf Länder anwenden kann, die durch Ozeane von dem östlichen Inselreich getrennt sind. Amerika wie auch Australien wenden sich gegen den japanischen Fremdenzufluss, und in China verlangt Amerika die berühmte offene Tür. Japan soll hier seine handelspolitischen Sonderrechte aufgeben oder sie mindestens auch auf Amerika und England sich erstreden lassen. Wie man sieht, handelt es sich hier um eine Societas Leonina. Japan würde der gebende Teil sein, sofern man ihm nicht auf dem Gebiete der Auswanderung oder sonst wie entgegenkommen erweist. Offenbar will man die Abrüstung als eine Art Entgegengkommen an Japan aufziehen. Es ist klar, daß bei einem Weltkrieg Amerika im Vorteil wäre. Japan möchte schon aus finanziellen Gründen bald zurückbleiben. Untererst wäre eine Beschränkung auf den gegenwärtigen Rüstungsstand eine klare Bevorzugung Amerikas, das an großen Schlachtschiffen Japan um ein Erhebliches überlegen ist und durch das Flottenabkommen mit England seine gesamten Streitkräfte im Stillen Ozean jederzeit versammeln kann.

In Frankreich und in Italien wird man über die hohe Ehre der Einladung wieder einige Tage aus dem Häuschen sein, aber die kindliche Freude kann nicht darüber hinwegdauern, daß sich die Schwergewichtsverhältnisse der Welt gründlich verschoben haben. In Frank-

reich glaubte man, daß der Versailler Vertrag das neue Gesetzbuch für die Welt wäre, in Wahrheit liegen die Dinge so, daß die Weltgeschichte jetzt in Washington gemacht wird. Herr Harding ignoriert den ganzen Vertrag von Versailles, in dem ja auch gegen etwas Unverbindliches über die Abrüstung der Ententestaaten steht. Der amerikanische Präsident behandelt auch den ganzen Völkerbund als Luft, und er wendet sich an die Entente nur darum, weil es ihm gegenüber Japan tatsächlich wichtiger erscheint. Die kontinentale Selbstverteidigung, die durch die Wahnsinnspolitik des französischen Imperialismus verläuft wird, hat es glücklich dahin gebracht, daß das Abendland zwar noch nicht untergegangen, aber vollkommen in den Schatten gedrängt ist.

Die Entente und die Leipziger Urteile.

Der Reichsregierung ist bis jetzt weder von der französischen, noch von einer anderen Regierung der Entente, irgendeine amtliche Mitteilung über die Abdankung der juristischen Sachverständigen aus Leipzig gemacht worden. Nach den Mitteilungen der französischen Presse würde auch die britische Regierung sich dem Schrift des französischen Kabinetts anschließen und ihre Sachverständigen abberufen. Ein Verlangen der beiden Regierungen auf Herausgabe des der Reichsregierung zur Verjährung gestellten Altenmaterials ist bis jetzt nicht gestellt worden. Ein Mitarbeiter des Matin hatte eine Unterredung mit einem Mitglied der aus Leipzig zurückberufenen französischen Mission. Der französische Sachverständige äußerte, daß die ganze Mission sehr zufrieden über die Überprüfung gewesen sei, da ihre Lage in Leipzig höchst unangenehm war. Das ganze wäre eine sehr gut gemachte Bombe mit allen Vorwiegungen der Unparteilichkeit gewesen. Auch General Stenger, der zu der Verhandlung zuerst auftrat, zu seiner Freisprechung aber mit einem künstlichen Bein und nur mit einem Stock kam, habe Komödie gespielt. Die antifranzösischen Kundgebungen wären ebenfalls gewesen. Der Mission sei sogar ins Gesicht gespuckt worden. Als der Fall Kruska verhandelt wurde brachte man das Telegramm der Abberufung. Die Kommission verließ sofort den Saal, was auf die Richter einen sichtlich unangenehmen Eindruck gemacht habe.

Der ehemalige Präsident Poincaré schreibt im Temps: Es ist gut, die Alten vom Leipziger Gerichtshof zurückzuziehen. Es ist noch besser, in Frankreich eine Untersuchung in absehbaren Zeit einzuleiten. Aber dies genügt noch nicht. Deutschland hat sich vertragsmäßig verpflichtet, uns die Schuldigen auszuliefern. Es muß sie uns ausliefern, sonst verleugnet es noch einmal seine Verpflichtungen. Wir sind also nicht nur berechtigt, Düsseldorf, Aukroort und Duisburg nicht zu räumen, sondern, da Deutschland sich in ständiger Zustellung gegen den Friedensvertrag befindet, haben die Fristen für die Besetzungsdauer des linken Rheinufers noch nicht zu laufen begonnen. Wenn man Deutschland die neuen Verfehlungen nachsieht, dann ist vorauszusehen, daß es immer noch weiter ermutigt wird, weil es an unsere Ohnmacht glaubt. Bis jetzt macht sich Deutschland über uns lustig. Lassen wir es gewöhnen, dann wird es uns schließlich demütigen.

Ein schwedisches Urteil zu den Leipziger Prozessen.

Svenska Dagbladet schreibt: Die Leipziger Prozesse erwiesen sich als das beste bisher erprobte Mittel, gegen den während des Krieges und nachher geführten deutschfeindlichen Kriegsfeldzug. Die Wahrheit kommt hierbei zu dem Rechte. Es scheint schon jetzt klar, daß sie viel weniger gefährlich für Deutschland und die Angeklagten sind, als die Apotheose des Hasses in den Ententeländern hoffen.

Ein Urteil des englischen Justizvertreters in Leipzig.

Der Vertreter der Daily Mail hat Sir Hollard, den englischen Justizvertreter in Leipzig, über seine Stellungnahme zur Freisprechung des Generals Stenger befragt. Sir Hollard glaubt nicht, daß das Reichsgericht anders als unparteilich geurteilt habe, aber er verkennt nicht die Schwierigkeit für deutsche Richter, sich ganz frei von nationalen Einflüssen zu halten.

Karl von Habsburg über seine Ostersfahrt.

Erlöhnig Karl von Ungarn hat das Bedürfnis geäußert, sich über seinen unzähligen Osterausflug auszutragen zu lassen, und das Ugramer Tageblatt weiß darüber allerlei Interessantes zu berichten. Danach hat sich Karl zu der Reise nach Ungarn auf Einladung und Ermutigung der Kroaten entschlossen, nicht auf Veranlassung seiner Frau, der er vor der Reise nicht einmal ein Wort gefagt habe. Auch Vorlehrungen hat er keinerlei getroffen. Im Auto fuhr er nach Basel, von dort mit einer Legitimation des Noten Kreuzes nach Straßburg und dann von da aus in der dritten Klasse eines Personenzuges nach Wien. Nur seine Augenbrauen hatte er gesäubert und eine Brille angelegt. In Wien wurde er von niemandem erwartet und fuhr in seinem Auto zum Güterbahnhof, bei dem er auch übernachtete. Am nächsten Morgen fuhr er in einem Auto zu-

nächst nach Baden und von da aus in einem anderen, entweder gemieteten Auto, weiter bis zur ungarischen Grenze. Um Später Abend erst trafen sie in Steinamanger vor dem bischöflichen Palast ein. Der Bischof wollte sie zuerst gar nicht empfangen.

Als Karl sich zu erkennen gab, war der Bischof sehr unangenehm überrascht. Sofort wurde Ministerpräsident Teleki berufen, und Karl wollte auch den Reichsverweser Horthy nach Steinamanger rufen, damit er auf den Stelle ihm die Macht übergebe. Teleki war aber dagegen und riet Karl, nach Budapest zu fahren, um dort mit Horthy zu sprechen. Dagegen hatte Karl Bedenken; aber Teleki versprach ihm, auf dem Kirzweg nach Budapest zu fahren, um Horthy vorzubereiten. Das tat Teleki aber nicht. Er machte mit Horthy einen Umweg, so daß Karl, als er vor dem Ministerpräsidenten in Budapest vorfuhr, nicht anwesend war. Horthy befand sich gerade beim Osterfestmahl, und die Diener wollten Karl nicht annehmen, da es streng verboten sei. Seine Durchlaucht ließ Essen zu föhlen. Erst auf Drängen Karls geschah die Umkehrung und Horthy kam in größter Erregung heraus. Karl umarmte ihn, nannte ihn seinen lieben Admiral und versprach ihm sofort den Maria-Theresia-Orden, den er mitgebracht hatte. Horthy riet dringend, das Land wieder zu verlassen, da sonst die kleine Entente Ungarn von allen Seiten angreifen würde. Er sprach jedoch, daß er sich als Statthalter Karls betrachten und keinen anderen Präsidenten unterstützen werde. Die Kroaten bestreiten, Karl zu seiner Reise ermuntert zu haben, und versichern, daß er in Ugram einen ganz anderen Empfang gehabt hätte als in Budapest. Dafür hätte er eine wenig angenehme Belehrung bekommen, wie seine treuen Kroaten ihm lieben.

Kleine politische Meldungen.

Die Entscheidung über Oberösterreich ist schon gefallen. Der Beschuß der Interalliierten Kommission äußerte am 7. Juli: Die Vorbereitungen für die Sitzung des Oberösterreichs müssen von der Interalliierten Kommission bis zum 14. Juli fertiggestellt sein. Die Entscheidung über Oberösterreich fällt am den 28. Juli herum, die Konferenz des Oberösterreichs ist jedoch nur noch eine Formalität. In Wirklichkeit ist das Schicksal Oberösterreichs bereits entschieden. Es kommt nur noch darauf an, den Weg zu finden, wie man Deutschland diese Entscheidung beibringt. Deutschland wird vor die falsche Tatsache gestellt werden, ebenso wie bei Spanien und Maďari; die Oberösterreichische Frage kann nur von Polen (1) gelöst werden.

Aushebung der Sonderverwaltung für Polen. In der Sitzung des polnischen Ministers am Montag wurde beschlossen, die bisherige Sonderverwaltung für die ehemaligen preußischen Teilegebiete spätestens bis 1. September dieses Jahres aufzuhören und diese Gebiete der allgemeinen polnischen Zentralverwaltung zu unterstellen. Die Unitarisierung soll mit der Finanzverwaltung beginnen. Gleichzeitig dürfen feststellen, daß der jetzige Minister für die früher preußischen Gebiete Kucharski, und der Wojwode von Polen, Celicowski, demnächst ihren Abschied einnehmen werden.

Polen verlangt von uns 35 000 Pferde. Wie die Magdeburg-Zeitung von zuverlässiger Seite hört, verlangen jetzt auch die Polen von uns große Pferdeleistungen. Noch in diesem Jahre sollen vom September an 11 000, und dann in den beiden folgenden Jahren je 12 000 Pferde abgeliefert werden. — Offiziell wird man den biederem Polen in Berlin die gebührende Gegenrechnung aufzumachen.

Festigung der Pariser Befreiungen. Gehörten sollten am Dienstag abends unter dem Vorstoß des Ministers Baudouin die Verhandlungen über die Reparationsfrage zwischen Staatssekretär Bergmann und Dr. Guggenheim und den französischen Sachverständigen wieder beginnen. Die Konferenz soll im Laufe der Verhandlungen auch die Hauptrate Index angeschnitten werden.

Deutschland buhlt nicht um den Völkerbund. Zuverlässig verlautet, daß auch für die bevorstehende Tagung des Völkerbunds kein Antrag Deutschlands auf Aufnahme in den Völkerbund gestellt werden soll, auch nicht auf dem Umwege über eine neutrale Macht. — In den letzten Tagen haben verschiedene angesehene deutsche Zeitungen sich aus Genf melden lassen, daß Deutschland dem Völkerbund einen Aufnahmeantrag unterbreiten werde. Die Meldung und die vielfach davon präsumierten Kombinationen sind also hinfällig.

Die Abrüstungsfrage. Die Abstimmung der amerikanischen Note über die Abrüstungsfrage soll geschlossen worden sein, als Staatssekretär Hughes eine Note Großbritanniens über diese Angelegenheit erhalten hatte. Die englische Botschaft war am Sonnabend morgen eingelaufen. Staatssekretär Hughes teilte sie dem Präsidenten mit und nach einer längeren Befragung verließ Hughes das Weiße Haus und schrie später mit dem Text der von Harding gebilligten Antwortnote zurück.

Neue Unruhen in Island. Im Befest fanden in den ersten Morgenstunden des Montags heftige Angriffe auf Polizeipatrullen statt. Dabei wurden eine Polizist und vier Zivilpersonen getötet und zwei Polizisten und mehrere Zivilpersonen verwundet. In einem Stadtviertel war noch bis zum späten Nachmittag eine heftige Schießerei im Gange.

Hafbeck gegen Karoly und Weidler. Wie die Presse-Information aus Budapest meldet, hat der oberste ungarische Gerichtshof auf Beschluß der Regierung und des Parlaments gegen die ehemaligen Ministerpräsidenten Karoly und Weidler einen Haftbefehl wegen Verdachts des Hochverrats erlassen.

Große Unruhen in Sofia. Im Laufe des Sonntags sind über Belgrad Studenten aus Bulgarien in Wien eingetroffen, die sagen, daß in Sofia und einem Teil Bulgariens starke Unruhen ausgebrochen sind. Es handelt sich um die von den Bolschewisten angezettelten Unruhen in Sofia. Die Soldaten sind eingestellt. Der Ausschiffung von 20 auf fünf gekommen.

Von Stadt und Land.

Aue, 12. Juli 1921.

Bezirksverband der Ortskrankenkassen.

Abbildung des Sultans? Die Daily Mail meldet aus Konstantinopel: hier erhält sich das Gericht von der bevorstehenden Abdankung des Sultans, der unter dem Schutz der alliierten Truppen Konstantinopel verlassen will. Die alliierten Mächte haben keine Einwendungen dagegen und auch nicht gegen ein Mitglied der sultanschen Familie als Nachfolger. Dagegen werden sie keinesfalls zulassen, daß ein Nationalist den thürkischen Thron annimmt.

Weiterer Abbau der Zwangswirtschaft.

Aufhebung der Auferbewahrung am 1. Oktober.

Brotpreisernhöhung um 40–50 Prozent.

Die Konferenz der Ernährungs- und Landwirtschaftsminister in Stuttgart beschäftigte sich neben der Frage der Aufhebung der Auferbewahrung und der Bestimmungen über den Erlaubniszwang beim Handel mit Lebens- und Futtermitteln. In der Haupdiskussion mit der Frage der Produktionsförderung durch die Verförderung mit Kunstdünger. Reichsernährungsminister Dr. Herres teilte in einer Pressekonferenz mit, daß die Konferenz mit überwiegender Mehrheit beschlossen habe, die Zwangswirtschaft für Brot mit Beginn der neuen Ernte also Ende Oktober aufzuhören, und zwar im Hinblick auf den vermehrten Auferbewanbau, bei dem man nunmehr rund 77 Prozent der Friedensanbaufläche 1913/14 erreicht habe. In der Ministerkonferenz sei mit allem Nachdruck von Ministern aller Parteirichtungen zum Ausdruck gekommen, daß alles daran gesetzt werden müsse, die landwirtschaftliche Produktion zu fördern. Die Befriedung soll nach der vorläufigen Ausschaffung des Ministers ein Übergangsschritt für die freie Wirtschaft sein, zu der man, wenn nicht ganz unvermeidlich, Verhältnisse eintreten, im nächsten Jahre kommen werde. In der Ministerkonferenz sei mit klarem Nachdruck von Ministern aller Parteirichtungen die Notwendigkeit einer

Steigerung der heimischen Produktion zum Vordruß gebracht worden, insbesondere durch Schaffung von Beispielwirtschaften, zu der durch das Reichsernährungsministerium allgemeine Richtlinien aufgestellt werden. Eine Erhöhung des Getreidepreises wird durch den Verlust der Befreiungsklausur des Reiches notwendig. Das Reichskabinett werde sich mit der Frage zu befassen haben, ob bei der

Brotpreiserhöhung

bis zu 40 oder 50 Prozent zu gehen sei. Diese Erhöhung sei aber nicht durch das Umlaufversfahren herborgerufen, sondern sie wäre sowieso notwendig. An der Brotmarkte soll festgehalten werden. Die Brotversorgung für die Übergangszeit ist durch Einfuhr sicher gestellt. In der

Milchwirtschaft

müsste ebenfalls eine wesentlich geförderte Produktion Platz greifen. Es sei geplant, im Norden und Süden ein großes milchwirtschaftliches Institut im Einvernehmen mit den einzelnen Ländern zu schaffen, das die Aufgabe haben soll, ein Zentralpunkt zu werden für alle großen milchwirtschaftlichen Forschungen, die mit einem Ring von Unterinstituten und praktischen Betrieben zu verwenden wären. Die Konferenz beschloß ferner, daß die zurzeit noch bestehenden Verordnungen für den

Verkauf mit Ressort-Ersatzmitteln

mit dem 1. August 1921 außer Kraft treten sollen. Ferner künne sie mit überwiegender Mehrheit einem Vorschlag des Reichsernährungsministers und des Reichslandwirtschaftsministers zu, wonach der Großhandel mit Lebens- und Futtermitteln, mit Tabak und Wein von den Vorschriften befreit werden soll, die den Beginn des Handels von den behördlichen Genehmigungen abhängig machen. — Als Ort der nächsten Konferenz wurde Oldenburg bestimmt.

Die Intrigantin.

Originalroman von M. Herzberg.

(40. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

13.

Die neuen Braudener Herrschaften machten ihre Untrittsstelle in Gödlich. Sie kamen gegen sonstige Gesellschaftsregeln am Nachmittag und brachten die beiden kleinen Töchter mit.

„Seien Sie nur nicht böse, liebe gnädige Frau, daß wir so ganz ungeniert verfahren!“ lagte die Gräfin nach der ersten Begrüßung in ihrer herzigen, natürlichen Art zu Frau Werkenhain. „Über Cousine Elsa hat uns ihrer Güte und Weisheit in solchen Geistesblitzen versichert, so daß wir es wagten, Sie ohne Anmeldung zu Ihnen zu überfallen. Vormittags wollte ich die Mädels den Unterricht nicht versäumen lassen, nun und sie quälten so sehr, mitgenommen zu werden, weil sie gehört hatten, daß hier eine kleine Spielgefährtin anzutreffen sei!“

Die alte Dame erwiederte ihrem liebenwürdigen Knecht gemäß und geleitete mit ihrem Sohne die Gäste in das Terassezimmer, dessen geöffnete Bilderglasäsuren einen Ausblick in den farbenfrohen Sommerlichen Park gewährten. Es wurden Erfrischungen gereicht und bald war ein allgemeines Gespräch im Gange. Gräulein Heiter, die man zwischendurch benachrichtigte, erschien mit Edith und nahm nach ihrer Vorstellung ein Weichsel an der Unterhaltung teil, entführte aber dann die Kinder, die durch die Gegenwart der Erwachsenen besangen. Sie eingeschlossen nicht zu nähern, getraut.

„Doch nicht in den Wald, Gräulein Heiter?“ rief Frau Werkenhain besorgt nach. „Das wäre zu weit für die kleinen Kleinen.“

„Wir bleiben im Park, Frau Werkenhain! Wenn Sie gestatten, behalte ich auch die Tochter dabei. Es wäre nach der Vorfreude auf unseren Blütenzug eine grausame Enttäuschung, sie jetzt heimzuschicken.“

„Vorausgesetzt, daß die Herrschaften nichts einzuhindern haben?“ wandte sich die Hausfrau jetzt an diese.

„Im Gegenteil! Ich wünsche durchaus keine Absonderung und bin sehr dafür, daß die Kinder frühzeitig Fühlung mit der Dorflugend bekommen, mit der sie voraussichtlich aufzuwachsen, leben und wirken werden!“ versetzte Graf Dietrich lebhaft. „Ich bitte also, Kreismeld und Gudrun getrost die Bekanntschaft Ihrer kindlichen Schülers machen zu lassen, verehrtes Fräulein!“ Und als Miriam hinausgegangen, fuhr er in dem Thema angeregt fort: „Meine Jungen haben das bereits auf eigene Faust bei den Braudener Buben getan und sich in einer ersten Schlacht mit ihnen gemessen, rote mir Herr Stöhr, ihr Hauslehrer, mitten, der abrigens darüber zu wachen hat, daß diese kindlichen Kriege nicht in Höhe ausarten. — Es freut mich, daß Sie in dieser Hinsicht mit mir übereinstimmen, Herr Werkenhain!“

„Ich tat das früher nicht, bin aber jetzt anderen Sinnes geworden!“ war die ehrliche Antwort.

„Durch unser Fräulein Heiter!“ ergänzte seine Mutter lächelnd. „Sie hat den Verlehr mit den Dorfkinder eingeführt, natürlich nur mit Mädchen, da wir leider keinen Jungen haben, und Edith ist seitdem recht vornehm verändert, viel fröhlicher und aufgewandter geworden.“

„Die junge Dame macht einen reizenden Einbruch!“ sagte Graf Dietrich bewundernd.

„Auch Cousine Elsa hat uns über sie bereits Bubenherzen berichtet!“ fligte die Gräfin hinzu.

„Sie sind hier in Gödlich, scheint es, überhaupt gerade gesegnet mit vortrefflichen Menschen!“ fuhr der Braudener interessiert fort. „Was ist der Pastor zum Beispiel für ein Mann! Wir können uns — wir sind ihm ja ähnlichherweise auch eingepackt — aufzieht zu ihm gratulieren. Unter uns gesagt, hatten meine Frau und ich einige Bedenken, als wir von dem Verlobnis unserer Cousine mit ihm hörten; man kennt noch zu gewissen anerkannten Vorurteilen. Über nachdem wir Graf näher kennengelernt haben, verloren sie

enden Vorstand zur Erledigung überzuweisen und verschiedenartig Aussichten hinsichtlich der Familienliste erzielt worden waren, wurden ausschließlich Angelegenheiten des

Gesundheitsamtes Nitschhammer behandelt. So wurden nachträglich einstimmig genehmigt der mit dem Verwalter abgeschlossene Vertrag, die Übereinkünfte mit dem Arzt, die Festlegung der Belegschaftsgröße und die Aufnahme von Darlehen bei Verbandsklassen zur Hypothekenaufzahlung und Besteitung der Einrichtungen. Einstimmige Annahme fand weiter eine neuangestellte Haushaltordnung. Weiter wurde noch beschlossen, mit einem Grundstücksauftrag einen Austausch von Grund und Boden vorzunehmen, den Wall aufzuräumen zu lassen und verschiedenes Inventar usw. anzuschaffen. Nachdem als nächster Tagungsort Schwarzenberg in Vorhang gehoben und vom Kassenvorstand Eduard Preißer v. Schönholz dem Vorliegenden und geschäftsführenden Vorstand der Disk für die im Interesse der Kassen geleistete Arbeit ausgezeichnet worden war, wurde vom Verbandsvorstand eine Tagung mit dem Wunsche geschlossen, die Verbandsklassen möchten nach wie vor treu zum Verband stehen, da sie auf diese Weise nicht nur ihren eigenen Interessen, sondern auch denjenigen ihrer Mitglieder dienen und damit an der Wiederaufrichtung unserer durch den unglücklichen Krieg geschädigten Volksgesundheit mit beitragen.

Eine öffentliche Stadtverordnetenversammlung findet morgen, am Mittwoch nachmittag 16 Uhr im Stadtverordnetenversammlungssaal statt mit folgender Tagesordnung:

1. Einweihung eines neuen Stadtverordneten.
2. Ausschuhverordnungswahlen.
3. Kenntnisnahmen.
4. Eingemeindung des Gutsbezirkes Ritterstein.
5. Grundwasserfassungen in Blauenenthal.
6. Bauten am Elbort.

Hierauf folgt eine nichtöffentliche Sitzung.

Neue Gehölze für die Gesellenprüfungen. Die Kreishauptmannschaft Schwarzenberg sowie der Kreisverband für den Gewerbeamt Plauen für den Regierungsbezirk Zwönitz hat mit der Prüfungsgebihr betragen. Die Prüfungsgebühr beträgt für Lehrlinge des Handwerks 20 Mark und für Lehrlinge nichthandwerksmäßiger Betriebe 50 Mark. Ende Januar kann für die von ihren Mitgliedern ausgebildeten Lehrlinge die Prüfungsgebühr auf 10 Mark ermäßigt, wenn die Prüfung vor dem bei ihr bestehenden Prüfungsausschuß erfolgt. Die Gebühr ist, verfallen, sobald die Zulassung zur Prüfung bekanntgegeben worden ist. Bei den von der Gewerbeamt erzielten Prüfungsausschüssen werden selbständigen Handwerkern 2 Mark stündlich, täglich höchstens 12 Mark, und Gesellen 1,50 Mark ständig, täglich höchstens 9 Mark genährt. Die Berechnung dieser Vergütungen sowie eine Zusammenstellung der übrigen durch die Prüfung erwachsenen Kosten und der vereinnahmten Prüfungsgebühren ist von dem Vorstand des Rechnungsprüfungsausschusses, Emil Richter-Aue, einstimmig richtig gesprochen, bzw. dem Vorstand und der Verwaltung Entlastung erteilt. Die

Jahresrechnung des Verbandes ohne Genesungsheim ergibt eine Neineinnahme von 7526,59 M und eine Neinausgabe von 7493,56 M, während bei dem Genesungsheim Röhrisch am 1. Januar 1921 einrichtungskosten eine Einnahme von 518 330,65 M und eine Ausgabe von 478 868,72 M aufweist und schließlich das Bewertungskonto für die Zeit vom 8. August bis 31. Dezember 1920 in Einnahme und Ausgabe mit 58 549,33 M abschließt. Das buchmäßige Gesamtmögen des Verbandes einschl. des Genesungsheims Nitschammer auf Anteil des Mitglieds des Rechnungsprüfungsausschusses, Emil Richter-Aue, einstimmig richtig gesprochen, bzw. dem Vorstand und der Verwaltung Entlastung erteilt. Die

Eröffnung des Freibades in der Hakenklumme. Pünktlich, wie es vorgesehen war, nämlich mit Beginn der großen Ferien, können die in der Hakenklumme geschaffenen Badeanlagen der Öffentlichkeit und damit der Benutzung durch das Publikum übergeben werden. Am nächsten Sonntag soll, wie wir hören, die Badeanstalt mit einem großen Schwimmfest geweiht werden, und am Tage darauf wird dann der Badebetrieb seinen Ursprung nehmen. Mit seinem Freibad zugleich erhält unsere Stadt also Gelegenheit, ein Schwimmfest zu feiern, das, den getroffenen Vorbereitungen nach zu schließen, für den Schwimm-Sport im ganzen Freistaat Sachsen von Bedeutung zu werden verspricht. Denn der Einladung des Stadtrates zur Teilnahme an dem Feste werden sowohl große Schwimmvereine des Arbeiter-Wasser-Sport-Verbandes wie auch des Deutschen Schwimmverbandes Folge leisten. Zu der Veranstaltung treffen Schwimmer und Schwimmerinnen in Stärke von etwa 200 Köpfen in Aue ein. Dem Schwimmfest im Freibade wird ein gemeinschaftliches Mahl der an der Weiße Botelegten im Bürgergarten vorausgegeben; unter Mußbegleitung degeben sich die Festteilnehmer daran anschließend in geschlossenem Zuge zur neuen Badeanlage, wo die sportlichen Veranstaltungen für die rund 8½ Stunden in Auseinander genommen sind, punkt 2 Uhr beginnen werden. Einzelheiten über die Weiße Bote des Bades, sowie eine sportliche Vorführung werden noch mitgeteilt werden,

wie Schaumblassen vor dem Winde! Da ist echte Menschenliebe! Da sind geniale Ideen! Was sagen Sie zu den famosen Leistungen, die er erzielt hat? Unser Physiologe ist mit Feuer und Flamme dabei und hat sich schon als eisige Hilfskraft angeboten! Höchst will außerdem als erregter und durchgebildeter Sportmann und Turner noch selbständig das Seine tun, zur Erziehung und Kräftigung der Jugend, respektive der Damen. Und damit Lust, Liebe und der nötige Ehrgeiz in die Sache kommt, gebende ich für die besten Turner, Ballschläger und so weiter kleine Preise zu. — Sie sehen, des Pfarrers Beispiel steht uns sämtlich an, wirkt außerdienst!“

„Es gibt über Stahl nur eine Stimme. Es ist in der Tat ein sel tener Mensch. Darin sind alle, mit denen er in Verbindung kommt, einig!“ betrübt Werkenhain mit ungewöhnlicher Wärme.

„In Aussicht solchen Umgangs sehe ich dem Wintergetrost entgegen!“ bemerkte Traute bestreitig. „Wir werden einen netten, kleinen Kreis haben: Eriksen, Gle, meine Herrschaften, dann das Pfarrerehepaar —“

„Krätsch auf Grimmen, der Kreisphysikus nebst Frau und Oberförsters sind auch keine Deute!“ fiel Frau Werkenhain ein. „Deuter habe ich sie im meines Sohnes Übelwesen nicht oft einladen können. Ich war viel fränkisch und hatte Gegenbesuch nicht abzulehnen vermocht. Zum rechten Hausmachen gehört eben eine junge Frau! — Ich hoffte immer, Karl würde unter den Bürgern des Landes Umhauen halten, wie es ja wohl in der Bibel heißt.“ legte sie lächelnd hinzu, „um mich klar abzulösen! Über mich dünkt, ich mag die erschte Befehle in meine kleine Villa vor den Toren der Riesenberg noch hinauschieben.“

„Sie leuchtet halb schwarz, halb ernsthaft. Werkenhain äußerte sich etwas unbehaglich.

„Gehen wir einmal rasch nach den Kleinen.“ schlug Gräfin Traute, die es bemerkte, tapfer vor.

(Fortsetzung folgt.)

über die technische Einrichtung der Badeanlage selbst werden wir auch noch Bericht erstatten.

Besiedlungen bei des Reichspost und Telegraphenverwaltung. Postleitzettel 21 und 22 und Postleitzettel 24 und 25 hier wurden zu Ober-Postdirektion und Telegraphen-Direktion übergegangen zum Ober-Telegraphendirektor und Telegraphen-Oberbaudirektor befördert.

Dienstjubiläum. Bei der Firma Hiltmann u. Lorenz kann heute der Meister August Friedrich auf eine ununterbrochene Tätigkeit von 40 Jahren zurückblicken, aus welchen Anlaß er durch Glückwünsche und Gaben sowohl der Firma als auch seiner Kollegen gesucht wurde.

Vortrag im Wissenschaftlichen Verein. Am Donnerstag sprach der verdiente Vogelkundler und Dozent des Museums für Sächsische Volkskunde, Hofrat Professor Oskar Seyffarth-Dresden im Wissenschaftlichen Verein über Mode Schönheiten und Modeschönheiten. Das Thema dieses Vierstundenvortrages hatte eine sündende Wirkung ausgelöst; insbesondere war die Damenwelt zahlreich vertreten. Der Vortragende ist als geistreicher und humorvoller Redner weitihin bekannt und geschätzt, und sein Ruf mag viele Zuhörer herbeigeführt haben. Die meisten aber waren sicher gekommen, um zu hören und im Lichtbild zu sehen, was denn nun eigentlich modeschön und modetörlich sei. Wer aber glaubte ersahen zu können, welches Kleid, welchen Anzug und welchen Hut er wählen müsse, um schön zu erscheinen, ob es für eine Dame gilt sei, einen Spazierstock zu tragen, wie kurz oder lang das Röckchen sein dürfe, und was sonst für die Mode in Betracht kommt, der wurde in seinen Erwartungen, wenigstens in dieser Hinsicht, enttäuscht, denn er mußte hören: Keine Normen für Modeschönheiten und Modetörheiten gibt es nicht. Eines schlägt sich nicht für alle. Modeschönheit ist an die Person gebunden und läuft aus Harmonie der physischen Eigenschaften des Individiums mit Kleidung und Schmuck hinaus. Werlich schön Nieden will, muß Geschmac haben, und wer Geschmac hat, der liegt. In Beispielen zeigte Redner die Harmonie von Körper und Kleidung. In dieser Hinsicht war der Vortrag ein Beitrag zur Geschmacksbildung. Weiterhin war er aber auch ein Beitrag zur Freiheit der Menschen, da alles Schmücken und Posen doch nur auf ein Gefallen hinausläuft. Und das bei allen Völkern und zu allen Zeiten. Von diesem Standpunkt betrachtet war der Vortrag ein wertvoller Beitrag zur Volkskunde. Redner zeigte, was für eine abwechslungsreiche Pose die Mode ist. Sie ist der Ausdruck einer Zeit und in dieser eine geistige Herrscherin. Fast jeder ordnet sich ihr unter. Ein Gutes hat die Mode: Sie kann nie Mode bleiben, sie ist ewig jung. Niemand weiß, woher sie kommt, niemand erfindet sie, sie entwirkt sich von selbst. Wenn Personen bei der Mode mitwirken, so lädt sich das nur als Mithilfe bezeichnen. Die Mode soll den Träger hämmern. Im Wechsel der Zeiten hat aber der Begriff der Schönheit gewechselt, und diesen Wandel erläuterte Redner an klassischen Beispielen, an Werken der Kunst. Er wies darauf hin, wie sich die Mode wiederholt, wie sie immer wieder auf frühere Zeiten zurückgreift, und auf die anderen Völker zurückgeht. Redner gab dann einen Überblick über die Entwicklung der Kleidung. Er legte dar, wie ihr zunächst der Schmuck voran ging, und wie sich allmählich die Kleidung entwickelte, die für Mann und Frau, für die einzelnen Stände und Berufe und für die Volkstrachten charakteristisch sind. Heute sind wir, so führte er zum Schluss aus, ein armes Volk geworden. Wir können uns keinen Luxus mehr leisten, müssen vielmehr auf eine Kleidung bedacht sein, die nicht nur schön, sondern zugleich praktisch und gesund ist. Vergessen wir heute nicht, daß die Liebe die Schönheit macht, und daß sie keiner Mode unterworfen ist. Mit seinen interessanten Darstellungen verschaffte Hofrat Seyffarth seinen Zuhörern einige anregende und genussreiche Stunden. Dafür wurde ihm reicher und wohlverdienter Dank.

Die Reichsbanknoten zu 50 Mark vom 30. November 1918 haben, wie schon wiederholt gemeldet, auf Grund der Verordnung vom 27. Dezember 1920 (R. G. Bl. S. 2218) ihre Eigenschaft als politisches Zahlungsmittel bereits seit dem 31. Januar 1921 verloren. Es sei nochmals daran erinnert, daß diese Noten nur noch bis zum 31. Juli 1921 von der Reichsbank eingelöst werden, für die mit diesem Zeitpunkt jede Einlösungspflicht endet. Die Besitzer solcher Noten werden in ihrem eigenen Interesse erneut an deren rechtzeitige Abfindung erinnert. Kennlich sind sie vor allem daran, daß sie im Format von den üblichen länglichen Fünfzigmarkscheinen abweichen; sie sind beträchtlich so hoch, wie breit und haben ein großes weisses Mittelfeld.

Turnen, Sport und Spiel.

M. Der Sportverein Allemannia beteiligte sich am vergangenen Sonntag an den Festspielen des F. C. Olympia Grünhain anlässlich dessen 10jährigen Bestehens. Wohl gegen 100 Teilnehmer wanderten am Sonntag vormittag unter Musikklangen über die Berge nach Grünhain, woselbst sie von den Empfangsmannschaften des dortigen Brüdervereins begrüßt wurden. Die Stadt Grünhain selbst prangte in reichem Flaggen- und Schmuck. Fast alle Häuser waren mit Tannen- und Fichtenzweigen geschmückt. Nachmittag 1 Uhr stellte man zum Festzug durch die Stadt. Sämtliche Ortsvereine mit Fahnenabteilungen, Musikcorps und die Behörden usw. beteiligten sich an ihm. Drei Tafelwagen gaben dem Festzug ein imposantes Gepräge, dem eine Anzahl Herolden zu Pferde eröffneten. Den Ehrenplatz der gesamten Veranstaltungen, die am Sonnabend mit einem Kommerz eingeleitet wurden, hatte der Bürgermeister der Stadt Grünhain übernommen. Abschließend an dem Festzug traten sich die ersten Mannschaften des Sportvereins Allemannia-Kue und des Jugend-Clubs Olympia-Grünhain in freudlichem Wettkampf (3:0). Nachdem man sich noch an verschiedenen Belustigungen erfreut hatte, feierte man mit dem Wunsche heim, daß auch bald dem Sportverein Allemannia-Grünhain schon seit langer Zeit genügt.

s. **Bezirksauswahlkreis gewinnt gegen Sportfreunde Löbnitz mit 3:1 (Halbzeit 1:1).** Zum ersten Male wollte die Bezirksauswahl auf dem Sportplatz in Löbnitz, und hatte eine ansehnliche Zuschauermenge angezogen. Beim Betreten des Spielfeldes lobhaft begreift, haben die Auswahlspieler bis zu Ende dem Halbzeit ein reines rausches Spiel norgeschafft und hinterließen einen sympathischen Eindruck. Das Spiel ist von Beginn an schnell von beiden Seiten wird das Spiel organisiert. Weitersatz schafft man gute Arbeit, so es dem Halbzeitende von Sportfreunden Löbnitz gelingt, das erste und letzte Tor in der 20. Minute zu schlagen. Kurz darauf Strafstoß für die Bezirksauswahl, welcher zum Ausgleich durch Mittelfußtor (Kue) führt. Seitenwechsel. Durch wohldurchdachtes Zusammenspiel zwischen Linien (Löbnitz), Halb-links Kue und Halbrechts (Löbnitz) kann dieser zum zweitenmal einenden. 2:1. Sportfreunde versuchen aufzuholen, wäre dies ihre erste Niederlage seit ihrer neuen Ausstellung, aber die gegnerische Beleidigung macht alles zunicht und der Tormann arbeitet sicher. Fünf Minuten vor Schluss erhält die Auswahlkreis einen Elfmeter zugesetzt und dieser wird von Rechtsaußen (Kue) zum dritten Tor plaziert. Als bestes Spieler auf dem Platz dient wohl der Linke Löbnitzer in Frage kommen, wiewohl der rechte Löbnitzer (Johannes) durch aufopferndes Spiel gefallen

konnte. Schiedsrichter Schneider (Ring-Chemnitz) hatte das Spiel fest in der Hand und war ein gerechter Richter.

Kirchberg, 11. Juli. Verzögerung des Bahnbau. Der so sehr erwartete Umbau der Bahnstrecke Wilkau-Haßlau-Saupersdorf hat bis jetzt trotz aller Bemühungen noch nicht begonnen und wird sich wohl noch länger verzögern, da das Reichsverkehrsministerium erst wieder eine Ortsermittlung angeordnet hat.

Bözen, 11. Juli. Ein Mord wurde in der Nacht zum Sonnabend an dem Schmied Quetsch im nahen Deutschlandsdorf verübt. Der in den 60er Jahren sehende Mann wurde am Sonnabend früh von seinem Tochter im Hausschlaf tot aufgefunden. Eine Stich in den Kopf und Betäubung des Schädels war er gestorben.

Gerichtsraum.

Der neue Prozeß. Zu dem heute beginnenden neuen Kriegsbeschuldigtenprozeß gegen die beiden Oberleutnants zur See, Dietmar und Boldt, sind bis jetzt über 85 Zeugen geladen, darunter eine große Zahl englischer Offiziere und Mannschaften. Von der Vertheidigung sind nicht weniger als vierzig Zeugen geladen. Unter diesen befinden sich Montral v. Trotha und etwa ein Dutzend deutscher Geoffiziere. Die Verhandlungen des Prozesses werden im Hintergrund auf die vielen Zeugenerhebungen aller Voraussicht nach fünf Tage in Anspruch nehmen. Die englische Delegation, die dem Prozeß beizuwohnen wird, ist unter Führung von Sir Ernest Pollock in Leipzig eingetroffen.

Sächsischer Gastwirtschaftsverbandstag.

Wunsiedel, 11. Juli.

Der 35. Sächsische Gastwirtschaftsverbandstag hat mit der Eröffnung einer großen allgemeinen Ausstellung am Sonntag seinen Anfang genommen. Die Tagungsdauer des Kongresses ist auf die Zeit vom 10. bis 17. Juli festgesetzt. Die Ausstellung wurde auf dem lokal-historisch bekannten Kämpfer am Fuße des Böhlberges in vier Hallen untergebracht, die einen Flächenraum von über 4000 Quadratmetern umfaßt. 18 Aussteller haben seit Jahrbeginn, zuletzt buchstäblich Tag und Nacht, gearbeitet, um das Werk zu vollenden. Unter Sparten der gesamten Veranstaltung steht Bürgermeister Dr. Krug als Vorsitzender des Ehrenausschusses, während der Museumsdirektor Paul Müller den Ausstellungsausschuss leitete und als der Vater der ganzen außerordentlich umfangreichen Industrie- und Gewerbeausstellung zu bezeichnen ist.

Die Eröffnung der Ausstellung

fand am Sonntag vormittag 11 Uhr in feierlicher Weise statt. Der historische Bergmannszug aus Frohnau flankierte mit der Bergmannsabtei den Eingang zur Hauptallee. Der Vorstandes des Unnaberger Gastwirtvereins Julius Schmid überreichte mit kurzen Worten dem Stadtoberhaupt von Unnaberg den Schlüssel zum Hauptportal, worauf Bürgermeister Dr. Krug die Ausstellung für eröffnet erklärt. Ein wundervoller Blick bot sich nunmehr dem Auge, als der Stundgang durch die vier Hallen getreten wurde. Schon rein äußerlich blickten sie mit ihrer filigranen Dekoration aufmachungen einen glänzenden Anblick. Eine Stadt von Ständen, Pavillons — teilweise sehr kostbarer Art —, Rosen usw. reihen sich aneinander zu einer festlichen Heerschau, die für das Gastwirtschaftsvermögen, für Hotels und Kaffees wichtigste Zweige der Industrie, des Handels, des Gewerbes und Handwerks. Hier führen Deutschlands namhaftesten Zigarettenfirmen in künstlerisch einzigartig aufgestellten Bauten teils orientalischer, teils anderer Art ihre Fabrikate vor, dort hat die Zigarettenindustrie ihre Begriffe aufgeschlagen und an anderer Stelle kann man in laufend und vornehm gebauten, laubenartig konstruierten Holzhäuschen die edelsten Weine vom Rhein, von der Donau, von der Mosel und aus dem Frankenlande genießen. Staunenreicher ist auch, was die Technik zur Ausstellung beigetragen hat. Die modernen Herb- und Ofenanlagen, Warmwasserleitungen, Motorbetriebe, Schmiedemaschinen für Küchen in künstlerischer Konstruktion halten das Auge vielfach gebannt. Selbstverständlich hat sich auch die Bier- und Schnapsfabrikation eingestellt. Die Bierbrauerei, sowie eine besondere Kochkunststube zeigen die gewaltigen Fortschritte der Neuzeit auf diesem Gebiete. In einer besonderen Halle führt die Schokoladenfabrikation ihre Maschinen vor, und zwar im Bereich. Um einer anderen Stelle wieder herzurufen, so sich die filigranen Beleuchtungsböller und Metallwaren in geradezu phänomenalen Auslagen. Dort wieder gänzlich die Möbelindustrie mit hochmodernen Bildern, entworfen von den bekanntesten Professoren der deutschen Hochschulen. Gleich daneben belat das Tapeten- und Dekorationsgewerbe die Entwicklung seiner Raumkunst. Auch die ergärtigste Schaukunst und Handkunstspezial ist hervorragend vertreten und glänzend hat die Musikinstrumentenbranche bedeutender Westfirmen sich vertreten lassen. Daß auch Porzellane und Gläser, Porzessboden usw. vertreten sind, versteht sich von selbst. So ist man überall überrascht und erstaunt über die Fülle und Reichhaltigkeit dieser großen Gastwirtschaftsverbandshaus, in der auch die Stadt Kue mit mehreren Firmen vertreten ist.

Im Laufe der Woche werden am 12. Juli die wirtschaftlichen Beratungen des Sächsischen Gastwirtschaftsverbandes beginnen, die sich bis zum 14. Juli erstrecken. — Aus Anlaß der Ausstellung und des Kongresses prangt die alte Bergstadt Unnaberg in einem wunderbaren Gesamtantheite.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Wirkungen des Untergangs.

Berlin, 12. Juli. Nach einer Meldung des Generalagenten aus Bodum waren infolge der Orientierungsmeldungen am Ende des Untergangs bei der Wülfelbörse Regierung bereits 62 Stilllegungen und Betriebs einschränkungen gemeldet. In der Zeit vom 1. bis 24. Juli erfolgte Stilllegung bzw. Einschränkung von weißen 27 Betrieben. Von den 50 000 M.

büllern des Wülfelbörse Begriffen waren etwa 30 000 mit Verlust, im Wertesatz beschäftigt. Bei verschiedenen Industrien und Handelsgründungen bis zu 60 Prozent zu verzichten.

Neue Gewaltungen des Polen.

Berlin, 12. Juli. Was den Gewaltungen Überhaupten wegen, wie die Polen berichten, polnische Terroriste gemeldet. Die polnischen Gewaltungen haben zu Hunderten in die Städte Bautzen, Görlitz und Kamenz gerollt, da in den meisten Städten, die ohne internationalen Beobachter und Wirkung haben, Verstöße und Steuerung sind. Bei Neuklo (Kreis Nowitz) sind ein Gefecht zwischen polnischen Infanterie und der Polizei fünf Toten hatten.

Wunsch nach Beleidigung des § 218.

Berlin, 12. Juli. Die Fraktion der unabhängigen sozialdemokratischen Partei hat im preußischen Landtag folgenden Antrag eingereicht: Der Landtag wolle beschließen: Das preußische Ministerium wird beantragt, bei der Reichsregierung auf Beleidigung des § 218/20 des Strafgesetzbuchs hinzuwirken.

Dante-Schaufest.

Berlin, 12. Juli. Der preußische Unterrichtsminister hat angeordnet, daß im September d. J. anlässlich der 800. Wiederkehr des Todestages Daniels an den höheren Lehranstalten und Lehrerbildungsanstalten des Tages gedacht wird.

Waffen-Gefangen.

Berlin, 12. Juli. Nach einer Meldung des Lokalanzeigers aus Rotterdam erkrankten in Meppe nach den Gewaltungen von Speelsels 400 Personen an Durchfall, Erbrechen und Fieber. Bis jetzt starben acht Personen; viele schweden noch in Lebensgefahr.

Brand auf einer Werft.

Hamburg, 12. Juli. Bei einem Brand auf der Schiffswerft von Blohm & Voss wurde ein 80 Meter langes Gebäude, in welchem sich Korkplatten befinden, vom Feuer vernichtet. Der Feuerwehr gelang es, die gefährdeten Nachbarschaft, wo große Delvorräte lagerten, zu schützen. Man nimmt an, daß das Feuer infolge Kurzschlusses entstanden ist.

Vermischtes.

Wilhelm II. gegen eine öffentliche Beleidigung seiner Söhne in Deutschland. Aus Berlin wird der N. Fr. Presse berichtet: Prinz August Wilhelm, einer der Söhne des Kaisers Wilhelm, wurde von einer Berliner Filmgesellschaft aufgefordert, bei einem Filmwerk über Friedrich den Großen, der von der Gesellschaft inszeniert wird, als künstlerischer Beiträgt mitzuwirken. Der Prinz erklärte sich zunächst bereit, zwar nicht gegen Honorar, aber im Interesse der Sache, sich zur Verfügung zu stellen, teilte aber einige Tage später mit, daß er auf die Wünsche verzichten müsse, da in einem von seinem Vater herausgegebenen Erbau den Söhnen verboten würde, in irgendwelcher Form in Deutschland in die Öffentlichkeit zu treten.

Dänische Dampfer in deutschem Hafen. Der dänische Dampfer Stille Havn, der der Reederei Atlantic Havn gehört, ist von einem deutschen Reedereikonsortium läufig erworben und unter deutscher Flagge nach Hamburg abgegangen. Der Dampfer mit 3000 Reisepassagieren. Es verlautet, daß in nächster Zeit noch einige andere dänische Dampfer in deutschen Hafen übergehen werden.

Eigenartiger Selbstmord. Ein jugendliches Liebespaar in Gotha (Kreis Neustadt) verübte einen eigenartigen Selbstmord. Die beiden umwickelten sich nach reichlichem Alkoholgenuss mit Draht und waren das Ende über eine Starkstromleitung. Sie wurden sofort getötet.

Die Cholera im Donogebiet. Nach einer Meldung aus Konstantinopel erzählen russische Flüchtlinge, die aus dem Donogebiet flüchtig angemommen sind, in der ganzen Gegend herrsche die Cholera. In Rostow forderte die Cholera täglich 400 bis 500 Menschen an Opfern.

Gewicht und Geschlecht bei Hühnereiern. Ein naturwissenschaftliches Problem, das immer wieder aufgeworfen wird, ist die Frage, ob sich das Geschlecht der Hühnereier im voraus feststellen läßt. Nachdem man aus der Form, Farbe und Größe des Eies weitgehend Schluß gezogen und sie sogar mit dem Pendelversuch auf ihre Männlichkeit oder Weiblichkeit geprüft hat, wird nunmehr das Gewicht als ein zuverlässiges Kriterium herangezogen. Wie Dr. L. Bauer berichtet, steht nach den Untersuchungen von Blenhardt fest, daß die schwereren Eier von ein und demselben Huhn einen männlichen Reim, die leichteren einen weiblichen enthalten. Dieser Sach gilt aber nur für die Eier eines und desgleichen Huhns. Innerhalb können die Eier mehrerer Hühner durch Gemischststellung miteinander verglichen werden, wenn die Hühner der gleichen Rasse angehören und sich in einem gleichmäßigen Gesundheitszustand befinden. Statistische Tabellen und Statistiken erläutern diese Behauptung, die jedenfalls ein einfaches Mittel an die Hand geben würde, um das Geschlecht der Hühner zu bestimmen.

Eine Negerin als Dr. phil. Eine junge Negerin Miss Sophie M. Rossell hat soeben an der Universität von Pennsylvania den Doktor der Philosophie erworben. Sie ist die

Saison-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Webwaren.

Rohnessel, ca. 86 cm breit, gute, alde. deutsche Ware	Meter 8.85
Bettuchnessel, ca. 140 cm breit, gute, süddeutsche Ware	Meter 17.50
Piqué, weiß, ca. 80 cm breit, schöne, welche Ware, für Negligéwecke Meter	14.85
Bettzeug, rot- u. blau-weiß kariert, 130 cm breit Meter 18.50, 80 cm breit Meter	11.50
Zefir, ca. 80 cm breit in hellen und dunklen Stoffen	Meter 11.50
Schlürzenstoffe, ca. 90 cm breit, gestreift, kräftige Ware	Meter 14.50
Kleiderstoffe, ca. 90 cm breit, schwärz-weiß kariert	Meter 12.50
Blusenstoffe, in schönen, dunklen Stoffen und Schottenmustern	Meter 14.50
Bettlaken, weiß mit roter Kante, ca. 150/200 cm, gut halbare Qualität	52.00

Kaufhaus Schocken.

esse Frau ihrer Masse, die in den Vereinigten Staaten und wohl überhaupt, diesen eindrücklichen Grund erreichen hat; ihre Verma-
tation ist das vorläufige Abschluß einer glänzenden gelehrten Lauf-
bahn. Vierzig lange Eingaben über ihre Familiengeschichte leuch-
ten hinzu: in eine Weltgeschichte des Krieges; sie ist die Tochter
des ehemaligen Regess, der von der juristischen Fakultät der Universität von Pennsylvania den Doktorgrad erhielt, und eine Nichte
des ersten von der gleichen Universität approbierten praktischen
Rechts. Ihr Großvater ist Bischof in der Episkopalkirche.

Die Thronenthüllung des alten Regenten. Von einem ehemaligen Deutschstaatsmann wird dem Thüringischen Korps, aus Kassel geschrieben: Dieser Tag wurde ich Zeuge einer sehr feinen Feier: der Thronenthüllung einer alten Regentin. Im Lande der Swaziblätter hat die Königin Labotshlani, was zu deutsch etwa so etwas ähnliches wie Glanz der Sonne bedeutet wiedere, 52 Jahre lang ihren Stamm regiert. Nun war sie alt und zu allem Lebel blind geworden, so daß sie wohl selber einsah, daß sie ihrem Thron entzagen möchte. Die Engländer, bla, wie überall, auch hier die Hand im Spiele hatten, taten das Ihre, dieser Überzeugung ein wenig Nachdruck zu verleihen, indem sie der alten Dame eine für ihre Verdienste ganz ansehnliche Pension aussetzten. Und so nahm die Fürstin, vom Kopf bis zu den Füßen in ein Antilopengewand gehüllt, im Gegenwart des britischen Residenten und einiger weniger Europäer Abchied von ihrem Volle. Das Swaziland bildet die Südostseite Transvaals, begrenzt vom Kroonfluss, im Norden, dem Drachenberg im Westen, dem Bengolafließ im Süden und Portugiesisch-Lorenzo-Marques im Osten, hat ungefähr 100 000 schwarze und 1000 weiße Einwohner. Die Regierung und den Zulukassen verwandt. Durch Vertrag von 1884/85 mit England und Transvaal wurde das Land unter Transvaals Schutz mit weitgedehnten Selbstregis-
trationsrechten gestellt; nach dem Burenkrieg übernahm die Ober-
leitung aber durch Verordnung der High Commissioner for South Africa; doch behielten die eingeborenen Häuptlinge das Recht, Bürgerliche Streitigkeiten ihrer Stammesgenossen zu entscheiden. Jetzt ist die rechte Selbstständigkeit in aller Stille an den Feinden Englands, der seinen Sig in Jabbene hat, übergegangen. So kolonisiert England.

Wie und warum tanzen Sie?

Da. Die Tanzwut hat nicht nur die Völker ergreiften, die am Rande des Abgrundes taumeln. Nicht nur die Verlorenen tanzen, obwohl es ihnen gar nicht zum Lachen ist, auch die Sieger sind, zweifelhaft, ob mit mehr Bereitigung, derselben Modeltranstheit

verfallen. In der amerikanischen Gesellschaft Vanity Fair schreibt George G. Chapell einige der ergötzlichsten Tanzeupen, wie sie vielleicht überall zu sehen sind. Ich habe, schreibt er, endlich, daß es acht Hauptgruppen von Tänzen gibt. Nennen wir sie: Die Bohrer, die Billardtänze, die Schwergewichtige, die Zusammengebliebenen, die Rhapsodisten, die Halbwundenden, die Glasbeinigen und die Trichter. Die Bohrer drehen sich paarweise ständig um eine fixe Achse, die man sich von einem Punkt an der Decke perspektivisch bewegt denken muß. Sie können nur die Kreisbewegung ausführen, und wenn man ihnen zusieht, muß man zu der Überzeugung kommen, daß sie nur das eine bestreben haben: ein Loch in den Fußboden zu bohren. Dann kommen die Billardtänze, da sie das gerade Gegenteil der vorher Ge-
nannten darstellen. Welt davon entfernt, statisch zu sein, sind sie akrobatisch. Sie durchschlagen den Turnsaal wie eine wild gewordene Billardkugel, und wenn sie einen Raum betreten, müssen sie ihn sofort mit den Augen aus, ob er Ihnen auch genügend Bewegungs-
freiheit gewährt. Einmal in Tätigkeit, Bilden sie eine händige Gefahr für alle anderen Tänzer.

Ohne Schwergewichtige ist kein Ballaal komplett. Wohlglens ein Paar von diesen gigantischen, überladenen Schiffen, in der Nacht, die einem Respekt einfließen und höhere Anerkennung durch die Hölle allein, die sie mit sich schleppen, gehört zu jeder wichtlichen Tanzveranstaltung. Sie sehen immer aus, als ob sie aufgebaut worden wären und — wie Luftballons — plötzlich wegfliegen würden. Aber unglücklicherweise tun sie das nie, sondern verschwinden erst, wenn der letzte Klatsch das Podium verlassen hat. Es gibt kein traurigeres Bild, als zwei Jun-
gen, die zusammen über das blonde Parkett des Ballaales gleiten zu sehen. Diese Deutschen wirken wirklich pathetisch. Sie sind durch irgend einen bösen Einfluß, Ehe, lange Be-
famenschaft, eine erloschene Liebesaffäre, die Erinnerung an einen einst, weit zurück in den Tagen des Machthabers, zusammen gewon-
nenen Tanzpaars oder etwas Ähnliches, verurteilt, ewige Partner zu sein. Ihre kleine Welt erwartet es von ihnen, daß sie erwarten es einer vom andern. Wenn sie mit irgend jemand sonst tanzen würden, würde man dies wie den Bruch eines heiligen Ge-
bildes empfinden. Und so drehen sie sich trübseitig zwischen den Fröhlichen, tun es überschwänglich gut, mit jener schrecklichen Vollendung der Gewohnheit. Aber verlassen wir sie und wenden wir uns einer erquicklicheren Tanzart zu, den Rhapsodisten. Diese Klasse gehört zu den interessantesten in der Entwicklung des modernen Tanzes, denn er verkörpern mehr als die sonstige, mehr als die körperliche Seite dieses Vergnügung. Diese Tänzer sind nicht von dieser Welt. Sie schwimmen in höheren Regionen. Wenn sie sich kümmern, es Ihnen nachzumachen. Doch vergebens. Das er-
lernt man nicht, das muß angeboren sein. Ich weiß es von mir selbst. Als ich nach der zwanzigsten Stunde, nachdem ich mich ehrlich geplagt hatte, meinen Lehrer fragte, wie weit ich es eigentlich in den Trikot gebracht hätte, sagte er: Lieber Freund, ich kann Sie nichts mehr lehren. Und er hatte recht, denn er hatte mich auch in diesen zwanzig Stunden nichts lehren können. Ich bin eben kein geborener Trichter, Velder.

in ein seliges Nirvana und wissen nichts mehr von dem, was rund um sie geschieht. Sie schwimmen in einem Trancezustand das sind, ihre Seelen umarmen sich im Traum der Träume. Was wissen sie von trübsamen Dingen, was von den Rütteln des Jazz-Banden? Was kümmert es sie, daß sie den letzten Zug längst ver-
kumpft haben und jetzt neun Dollar für ein Autotaxi, das sie in ihre weitestfernen Wohnungen bringen soll, zahlen müssen! Die ganz Jungen will ich auf die Gefahren, die die Zugehörigkeit zu dieser Tänzerklasse bringt, aufmerksam machen: So beginnen die zahlreichsten Verlobungen. Solange die Musik spielt, ist alles schön und gut, aber dann! Doch wer bin ich, daß ich zu predigen bereuen wäre? War ich doch selber ein Rhapsodist. Möge jeder selbst seine Erfahrungen ausstellen.

Die Falschverbündeten sind nun nicht etwa, wie man annnehmen könnte, ungünstig Verhetzte, nein, das sind nur Paare, von denen jeder Teil für sich ausgezeichnet ist, die aber die Tänze in verschiedenen Schulen gelernt haben.

Ebenso machen die Glasdettingen einen besonders vor-
teilhaften Eindruck auf den Beobachter. Diese Gruppe repräsentiert die Schule der nervösen Tänzer. Es sind im allgemeinen sehr respektierliche Leute, nicht mehr ganz jung, die die modernen Tänze gelernt haben, nicht um der Mode zu folgen, sondern wah in Erfüllung einer Pflicht, die ihnen ermöglicht, mit ihren Kindern zusammen zu sein und die sich, wenn das Orchester ein-
setzt, erheben, wobei man ihnen die Furcht vom Gesicht abziehen kann. Jeder ihrer Schritte ist ägernd und angstlich. Ich habe immer, wenn ich sie sehe, das Gefühl, sie seien aus Glas und würzten dies und seien darum so sorgsam bemüht, nicht anzustoßen oder fallen zu treten. Ich habe vielleicht mehr Angst als sie. Sie erregen mit dieselbe Empfindung, die ich habe, wenn ich sehe, daß sich ein blauer Kell in einem gerbrechlichen Stuhl zurücklehnt und hinter ihm steht eine Vitrine mit Sèvresporzellan. Und das Schlimmste daran ist: Das Tanzen macht ihnen trotz der Angst, Spatz und so stottern sie den ganzen Abend hin und her. Bleiben als letzte noch die Trichter. Es genügt zu sagen, daß sie alle Schritte und Figuren anders machen, als die anderen sie ge-
lernet haben. Aber sie machen es mit einer solchen Vollendung, daß sie ständig im Mittelpunkt der Bewunderung stehen, und alle sich bemühen, es Ihnen nachzumachen. Doch vergebens. Das er-
lernt man nicht, das muß angeboren sein. Ich weiß es von mir selbst. Als ich nach der zwanzigsten Stunde, nachdem ich mich ehrlich geplagt hatte, meinen Lehrer fragte, wie weit ich es eigentlich in den Trikot gebracht hätte, sagte er: Lieber Freund, ich kann Sie nichts mehr lehren. Und er hatte recht, denn er hatte mich auch in diesen zwanzig Stunden nichts lehren können. Ich bin eben kein geborener Trichter, Velder.

Wilhelm Engelhardt
Studienrat an der Oberrealschule
Hanna Engelhardt geb. Fischer

bedienen sich, ihre Vermählung anzuseigen.

AU^{er} i. Krugb. (Wettinerstr. 20, II), den 12. Juli 1921.

Statt Karten!
Für die uns anlässlich unserer
Vermählung
in so zahlreicher Weise übermittelten
Glückwünsche und Geschenke danken wir
hierdurch, zugleich im Namen unserer
Eltern, aufs herzlichste.

Albert Illig und Frau
Else geb. Heinz
Aue, den 12. Juli 1921.

**Sie sparen
viel Geld**

wenn Sie verblaßte und alte
Stoffe mit Brauns Stoff-
farben selbst austöpfen.

Zu haben bei
Herrn. Heimer
Wettin-Drogerie.

Haararbeiten

jeder Art fertigen von einfach-
ster bis feinsten Ausführung

Stern & Gauger
Klöpfe u. Verküpfenfabrik, Rue
Wettinerstr. 48, am Wettinplatz

Solas u. Matrahen

werb. gut u. billig aufgepolstert.

Möbel-Schmidt

Wettinerstraße 8. Telefon 587.

Zimmermann

führt Reparaturen aus.

Klusfrägen werden
sollte erledigt.

Gef. Angebote unter A.U. 4629
an das Au^{er} Tageblatt.

Einen tüchtigen

Maler-

gehilfen

sucht für dauernde Beschäftigung

Alfred Macht, Ruemo 1. Idar.

Nachquartier

suchen einige Herren infolge
Partie am 24. Juli in Bruck.

Angeb. m. Preis unt. R.W. 117

hauptpost. Chemnitz erledigen.

Altester Herr sucht

möbl. Zimmer.

Angebote unter A.U. 4628 an

das Au^{er} Tageblatt.

Schlafstelle

zu verm. Wettinerstr. 6, part.

Schwarz. Röckchen

entlaufen.

Erlaubt gegen Belohnung bei

D. A. Gießner, Markt 8.

richtige

Urbin
bester Schuhputz

Radiumbad Oberschlema.
Hotel Erzgebirgisch. Hof.

Mittwoch, den 13. Juli
von nachmittag 4 Uhr ab im Garten
Kaffee-Konzert.

Im Saal von 7 Uhr ab
feine Reunion.

Um zahlreichen Besuch bittet
Paul Grat.

Tauschermühle
Mittwoch, den 13. Juli, von nachmittag 8 Uhr ab
Kaffeekonzert m. Tänzchen

Ernstklassige Dienstmusik. Export-Biere, gute Weine.

Jüng. Kontoristin

mit schöner Handschrift, sicher und flink auch im Rechnen,
gewissenhaft und ordnungsliebend, zum sofortigen Ein-
tritt gefügt. Ausführliche Angebote mit Lebenslauf und
Gehaltsansprüchen unter A.U. 4640 an die Ge-
schäftsstelle des Au^{er} Tageblattes.

Suche für meine Trinkhalle am Markt eine
Verkäuferin
für sofort.

Albert Schulze, Wettinerstraße 58.

**Ein Stationsmädchen
u. ein Küchenmädchen**

werden für sofort oder 1. August bei hohem Lohn, guter
Versorgung und Behandlung gefügt.

Angebote, wenn möglich mit Zeugnissen u. Bildern, an
Krankenhausverwalter Jägermann, Döbeln I. G.

Mehrere tüchtige
Metalldrücker

auf Teilstücke, sowie tüchtige Gärtner auf Services
zum sofortigen Eintritt bei hohem Lohn geübt.

Angebote an die

Bogtländischen Metallwerke U. G.

Abtl.: Metallwarenfabrik, Radebeul I. G.

**Obaluxor Turgonium
Dynamolite**

Der Garantiert rein OZONE
ist in 4 Größen Packung
Sonne

Die Sonne